

Das
B u c h H i o b

aus
dem Hebräifchen
mit
A n m e r k u n g e n
von

H. A. Schultens

nach deffen Tode

herausgegeben und vollendet

von

H. M u n t i n g h e.

Aus

dem Holländifchen

mit

Zufäzen und Anmerkungen

des

Herrn D. und Profeffor I. P. Berg.

von

K. F. Weidenbach.

L e i p z i g,

im Schwickertfchen Verlage. 1797.

6. Dann krümmen sie sich; sie werfen ihre Jungen; Sie entledigen ihrer Fesseln sich.

7. Ihre Brut wird stark, und wächst auf im Wilden; Sie geht weg, und kehrt zu ihrer Mutter nicht wieder.

8. Wer macht den Waldesel frei? Wer löset seine Bande?

9. Dem ich zum Aufenthalt die Wildniss, Die Salzwüsten zur Wohnung gab.

Recht, daß die Meinung im 1. und 2. Vers nicht sei, als wenn Hiob wisse, wie viele Monate die Tracht dieser Thiere daure; — welches mancher Jäger wohl wissen wird — sondern nur, ob er auf deren Schwangerschaft die Aufsicht haben, und für sie so genau sorgen könne.

7. Und kehrt, u. s. w. Wird aber doch gleichwohl von Gott versorgt.

8 — II. Die Dichter schreiben den Thieren, ja selbst leblosen Dingen, menschliche Empfindungen, Gedanken und Handlungen zu. Wem ist dies nicht aus den Fabeln bekannt? Etwas ähnliches geschieht auch hier. Der Freiheit liebende Waldesel, wird hier geschildert, als wenn er das Geräusch und die Pracht der Städte, welche sein Bruder, der zahme, dienende Esel, als ein herrliches Schauspiel rühmt, verlache, und für einen nichtswürdigen Lohn der Dienstbarkeit und Schläge halte. Freilich sieht er nicht so viel neues, als der zahme Esel: keine Menschen, keine Häuser, keine prächtige Kleider und Sättel: aber diese Dinge sind ihm auch gleichgültig, und er hat dagegen den Vortheil, daß er auch das Toben des Treibers nicht hört, dessen Schläge nicht fühlt, und essen kann, was und soviel es ihm beliebt. Michaelis. Man vergleiche über die Freiheitsliebe des Waldesels, Ordmanns Sammlungen aus der Naturkunde, 2. Th. S. 16.

9. Die Salzwüsten. Eigentlich: Salz, oder salzige Striche. Viele Ausleger verstehen hierunter allein unfruchtbare Wüsten. Das Wort kann unstreitig diese Bedeutung haben; doch wollte ich darum lieber die eigentliche Bedeutung beibehalten, weil der Waldesel gerne, das in den Wildnissen des Morgenlandes erzeugte natürliche Salz (Natron) isst, und man gesehen hat, daß er bei dem todten Meer, die salzartige Kruste, welche da die Steine

10. Da lacht er der Städte Gewühl; Da hört er kein Toben des Treibers.

11. Seine Weide spürt er aus, auf den Bergen; Da sucht er allerlei Kraut zu seiner Nahrung.

12. Würd' dir der Waldstier willig dienen, Und bey deiner Kripp' übernachten?

13. Wirfst du mit Riemen an den Pflug ihn spannen? Oder wird er hinter dir die Thäler akkern?

umgiebt, zu leken pflegt. S. Ordmann, am angeführten Ort. S. 14. 15.

11. Der Waldesel liebt vorzüglich bergichte Gegenden. S. Ordmann, ebendasselbst.

12 — 15. Das Thier, welches ich Waldstier übersezt habe, im hebräischen Reem, wird jezt von vielen, nach dem Beispiel der alten Uebersetzer, von dem Rhinoceros oder Nashorn erklärt: Doch habe ich gegen diese Erklärung vornehmlich einzuwenden, daß das Nashorn, von den Naturkundigen, als ein nicht böses Thier beschrieben wird; welches sich sogar aus der Hand füttern läßt; welches die Menschen nur aus Furcht anfällt, aber auch dann bald flüchtet, ohne sie zu verfolgen; welches endlich mehr Kraft in seinen Pfoten, als in seinen Hörnern hat; da im Gegentheil der Reem der h. Schrift ein starkes, zügelloses, den Menschen sehr gefährliches Thier ist, dessen vornehmste Stärke in seinen Hörnern liegt. Man vergleiche, außer dieser Stelle 5. Mos. XXXIII. 17. Ps. XXII. 22. XCII. 11. Ich bleibe deswegen noch bei der Meinung derjenigen, welche den wilden Büffelochsen darunter verstehen. Dies in dem Morgenlande sehr gewöhnliche Thier, ist sehr stark; und ob man es gleich späterhin zu zähmen angefangen hat, so ist es doch im Stande der Wildheit dem Menschen feind, so, daß es oft die Reisenden anfällt. Statt des Namens Büffelochs, der mir mit Michaelis im dichterischen Styl zu platt zu seyn scheint, habe ich den des Waldstiers vorgezogen. Man sehe über den Büffelochsen unter andern Schaw Reisen. 2. Th. S. 179. 180.

13. Wirfst du ihn mit Riemen, u. s. w. Eigentlich: Wirfst du ihn mit seinem Seil in die Furchen binden.